

# Ja für eine Stele

**KOMMUNE** Stadtverordnete wollen an verschwundene Gedenkstätte erinnern

Diskutiert wurde auf der Sitzung der Stadtverordneten nicht nur über eine Gedenkstele, sondern auch über die Bebauung des Wiesengrundes in Zeesen. Und dann gab es noch einen kleinen Eklat in der SPD.

Von Liane Stephan

**KÖNIGS WUSTERHAUSEN** | Die Stadtverordneten von Königs Wusterhausen gaben auf ihrer Sitzung am Montag ein knirschendes Ja für eine Stele, die an die ehemalige Thälmann-Gedenkstätte im Ortsteil Ziegenhals erinnern soll. Die Mehrheit fiel knapp aus. Und vor der Abstimmung über den Vorschlag der Linken wurde kontrovers über das Thema diskutiert.

Bürgermeister Lutz Franzke sprach sich für die Stele aus. Es müsse ja keine riesige Gedenkstele sein, meinte er, „eher etwas Moderates in der Nähe des ursprünglichen Platzes.“ Oliver

Kanthak (Grüne) monierte: „Mir ist Thälmann eigentlich nicht als lupenreiner Demokrat bekannt.“ Und Raimund Tomczak (FDP) sagte in Richtung der Linken: „Wenn Sie die Stele wollen, sollen Sie sie auch bezahlen.“ Hannelore Gabriel (SPD) begrüßte die Erinnerung an den historischen Ort. Hier trat Ernst Thälmann 1933 das letzte Mal vor KPD-Funktionären auf, bevor er von der Gestapo verhaftet wurde. Gabriel: „Die Tagung war nun mal hier in Ziegenhals und nicht in Klein Kleckersdorf in Bayern.“ Die Gedenkstätte, die unter Denkmalschutz stand, wurde nach einem Eigentümerwechsel voriges Jahr abgerissen. Das Mobiliar ist von der Stadt eingelagert worden.

Die Debatte der Stadtverordneten wurde von Ulla Ermen vom Freundeskreis der Gedenkstätte aufmerksam verfolgt. Sie hatte sich schon in der Einwohnerfragestunde zu Wort gemeldet. „Es sollte kein Grabstein für die Gedenkstätte werden“, sagte sie. „Wichtig ist, was drauf steht.“ Sie plädierte nicht für den Vorschlag der Linken, die Namen

der Tagungsteilnehmer zu nennen. Das führe nur zu Streitigkeiten. Es stehe nicht eindeutig fest, wer wirklich mit dabei war.

Auch andere Bürger nutzten eifrig die Fragestunde, um Probleme zum Fluglärm, Ausbau der Uferstraße in Senzig, Windpark in Wernsdorf zur Sprache zu bringen. Rosemarie Wätke äußerte sich besorgt zur geplanten Bebauung des Wiesengrundes in Zeesen. „Das ist ein sensibles Gebiet an der Kante eines Feuchtwiesenbiotops“, gab sie zu bedenken. Das Thema „Wiesengrund“ hatte die Stadtverordneten schon mehrmals beschäftigt. Es stand nun wieder auf der Tagesordnung, in abgespeckter Form. Stadtplaner Jörg Glase präsentierte das Vorhaben eines Investors mit den Worten: „Bebauungsplanung ist immer ein Kompromiss.“ Die Abgeordneten zeigten sich wenig begeistert. „Muss denn gerade an dieser heiklen Stelle gebaut werden?“, monierte Raimund Tomczak. Er verwies darauf, dass doch erst mal auf den ausgewiesenen Baustellen auf dem Funker-

berg und Zernsdorf etwas passieren müsse. Das Gremium schmetterte eine Bebauung ab und bekam dafür Beifall vom Publikum.

Einen kleinen Eklat gab es mit dem erwarteten Austritt von Hannelore Gabriel aus der SPD-Fraktion. Sie erklärte den Austritt, nachdem kurz zuvor ihre Fraktion sie aus dem Hauptausschuss wählen ließ und diese Stelle mit Georg Hanke besetzte. Längst war klar, dass zwischen ihr und dem Rest der Fraktion die Chemie nicht stimmte. Man war genervt von ihren Attacken gegen den eigenen SPD-Bürgermeister und ihrem Engagement lediglich für den Ortsteil Senzig. Schmalplippig kommentierte Hannelore Gabriel ihren Austritt mit den Worten: „Meinungen werden eben oft nur akzeptiert, wenn sie konform sind.“ Außerdem machte sie eine Anspielung auf das Buch von Wolfgang Leonhard „Die Revolution entlässt ihre Kinder“. „Ich bin das letzte SPD-Gründungsmitglied in Königs Wusterhausen und werde mich weiterhin für die Bürger engagieren“, betonte sie.